

geleistet, so geht er mit seiner Klage weiter an das Obergericht. Nicht nur scheidet dieses nun in den meisten Fällen dem Ortsvorstand den Befehl zu, augenblicklich zu pfänden, sondern ertheilt ihm oft noch einen Verweis, daß er nicht sogleich hierzu Anstalt gemacht habe. Donnerstags darauf liest man den armen Schuldner als Gantmann im „schwäbischen Merkur“ seine Güter werden verkauft, sein Credit ist vernichtet; es bleibt ihm nichts übrig, als einen Knechtsdienst zu suchen; und seine Familie kann ebenfalls sehen, wo sie ihr karges Brod findet. Und dieß Unglück rührt Alles daher, daß er keinen menschlichen Gläubiger finden konnte, der ihm die nöthige Zeit zur Erholung vergönnt hätte. Eine Dorfgemeinde kann ja der Vorstand überwachen, wie seine Kinder; er kennt die Vermögens-Umstände, sowie den Fleiß eines jeden Einzelnen genau, oder sollte wenigstens damit bekannt seyn; da dächten wir, könnte doch mancher Gant-Ausbruch verhindert werden! Von der andern Seite läßt sich freilich auch nicht läugnen, daß es viele leichtsinnige und böswillige Schuldner gibt, die eine allzugroße Nachsicht volends in's Verderben stürzen würde. Solche Beispiele sind uns ebenfalls nicht unbekannt. (Verk.)

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Liebersberg, D. Calw, welcher neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechnetes Einkommen gewährt, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschriftsmäßig zu melden. Den 17. März 1842.

K. ev. Consist. Wohl.
(Schw. M.)

Charade.

Was Hain und Flur erquickt in kühler Nacht,
Was glänzend uns in heitern Sommertagen
Im Morgenstrahl entgegen lacht,
Das wird dir meine erste Sylbe sagen.

Bei meinen Lezten hört man viele Klagen,
Der Weiberfeind vergleicht sie Frauenfinn.
Das Ganze stört des Winters Wohlbehagen,
Doch ist dafür der schdnern Zeit Beginn.

Bachnang. Am Samstag den 26. d. M. kommen die Gottlieb Breuninger'sche und Jakob Beck'sche Liegenschaften zum Auffreich, wozu man die Liebhaber Abends 4 Uhr in Engel einladet.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 23. März. 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	44	15	28	15	12
„ Dinkel alter . . .	7	15	6	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	30	5	19	5	15
„ Roggen . . .	7	12	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	8	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	44	3	28	3	20
„ Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Eintorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 6 1/2 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch	7 kr.
„ Kuhfleisch gemästetes	5 —
„ Kuhfleisch geringeres	3 —
„ Kalbfleisch	6 —
„ Schweinefleisch	8 —
„ Schweinefleisch abgezogen	7 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 19. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	58	1	47	1	41
„ Gemischt	1	2	—	52	—	43
„ Korn	—	50	—	47	—	43
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer = Weck 6 Loth.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o 25.

Dienstag den 29. März

1842.

† Mag. Thill 1772. Zu früh für die vaterländische Geschichte, für die Dichtkunst und für deutschen Geist. Denn die Hauptabsicht der Dieder, die er sang, war Deutschland und Vaterlandsliebe zu erwecken. Er sammelte in der Stille Materialien zu seinen künftigen Werken mit vielem Fleiße, und es ist nichts gedruckt, als ein Gedicht: Die tausendjährige Feier des deutschen Kaiserthums, in Schmid's Taschenbuche, wo eine weitere Nachricht von seinen Entwürfen sich findet. Geboren im Jahr 1747 zu Stuttgart, starb er als Vikar seines Vaters zu Großheppach an einer Seuche.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ungeheuerhof. [Verpachtung der Schäferei und des 5. Theils vom Ertrage daselbst.] Der mit den Besitzern des Ungeheuerhofs abgeschlossene Pacht über die Benutzung des Uebertriebs-Rechts geht mit nächst Georgii zu Ende. Es wird daher dieses Recht, das mit 600 Stück Schafen in den bekannten Orten ausgeübt werden darf, an den Meistbietenden gegen Cautionsleistung dahier in der K. Kameralamtskanzlei,

Mittwochs den 6. April,

Nachmittags 2 Uhr,

auf mehrere Jahre zur öffentlichen Verleihung gebracht werden, und ebenso der Bezug des gesammten großen und kleinen Zehntens, wie des fünften Theils des Ertrags von allen Früchten und von allen Feldern, welche die Besitzer vom Ungeheuerhof sowohl daselbst, als auf den benachbarten Ortswartungen besitzen.

Hierbei wird insbesondere bemerkt, daß nach dem Lagerbuch der Pächter einen Strohmayer auf Kosten der Besitzer aufstellen darf, der den 5. Theil auf dem Felde auszählen und dem Dreschen anwohnen kann.

Die Besitzer sind verbunden, alle ausgedroschene

Früchten unentgeltlich hieher zu führen, wogegen das Stroh auf dem Hof zu bleiben hat.

Das zu gewährende Locar wird bloß in Dinkel und Haber fixirt werden. Dasselbe darf aber jährlich nach Umständen auch in Geld entrichtet werden.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, dieses genügen d öffentlich bekannt zu machen.

Bachnang den 25. März 1842.

K. Kameralamt.
Scheffold.

Reichenberg. [Holz = Verkauf.] Im Revier Oppelspohn werden in nachbenannten Kronwäldungen in nachstehenden Tagen folgende Holzquantitäten im öffentlichen Auffreich verkauft:

- am Montag den 11. April,
- im Kronwald Königsbronn beim Königsbronnhof,
- 9 1/2 Klafter eichene Scheiter,
- 13 Klafter buchene Scheiter,
- 187 1/2 Stück — Wellen,
- 2 1/4 Klafter Abfallholz.
- Dienstag und Mittwoch,
- den 12. und 13. April,
- im Kronwald Untreuhau bei Königsbronnhof,
- 75 Klafter buchene Scheiter,
- 9 3/4 — — Prügel,
- 2075 Stück — Wellen,

2 Klasten birkene Scheiter,
112 1/2 Stück — Wellen,
7 1/2 Klasten Abfallholz,
187 1/2 Stück Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen je Morgens 9 Uhr auf den betreffenden Schlägen, wovon die Kauflustigen mit dem weitem Bemerkten in Kenntniß gesetzt werden, daß einer neuen höchsten Verordnung zu Folge nun am Kaufstage gleich der ganze Kauffchilling baar an die Verkaufskommission entrichtet werden kann, und daß diejenigen, welche diese Baarzahlung leisten, gleich den Tag nach dem Verkauf ihr erkauftes Material abführen können, wenn nicht anders Witterungsverhältnisse dies verhindern. Diejenigen aber, welche diese Baarzahlung nicht leisten, haben wie bisher das betreffende Aufgeld zu entrichten und müssen an dem von dem Kameralamt auf dem Kaufzettel bezeichneten Tage ihre Bürgscheine in gesetzlicher Form in den Kameralamtssitz Waiblingen einbringen.

Den 21. März 1842.

K. Forstamt.
Forstassistent v. Ziegeler.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Bleiche-Empfehlung.] Unterzeichnete macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie auch heuer wieder die Einsammlung und Versendung roher Leinwand und Faden für die Kirchheimer Bleiche besorgt und sich zu recht zahlreichen Aufträgen bestens empfiehlt.

E. F. Krell's Wittwe.

Badnang. Achten Ueberrheiner Saatlein empfiehlt

Albert Kugler.

Badnang. [Kleesamen.] Ewigen und dreiblättrigen Kleesamen, sowie auch rheinischen Leinsamen verkauft in bester Qualität zu billigem Preise

G. Schäfer.

Badnang. [Samen-Empfehlung.] Neuer ewiger Kleesamen, die Maas zu 56 fr., sowie neuer rheinischer Leinsamen, das Simri zu 3 fl. 30 fr., bei

J. D. Denzel.

Badnang. [Kleesamen-Empfehlung.] Unterzeichneter empfiehlt seinen dreiblättrigen und ewigen Kleesamen zu billigstem Preise, indem er für dessen Aechtheit und Keimkraft garantirt, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Albert Isenflamm.

Badnang. Achte französische Weinschöne, das Loth à 4 fr., empfiehlt

A. Isenflamm.

Badnang. Bis Samstag den 2. April, Vormittags 10 Uhr, wird aus der Sternwirth Reichert'schen Masse dahier

- 1 Kuh,
- 1 halbjähriges Stierle,
- 2 Käufer-Schweine,
- ungefähr

70 Ctr. Heu und Dehmd, sowie etwas wenig Stroh, im Aufstreich verkauft.

Den 28. März 1842.

Der Güterpfleger:
Köhle.

Badnang. Zwei Mitleser des Schwarzwälder Boten werden gesucht. Näheres bei der Redaction.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.] Der Unterzeichnete nimmt einen wohlgezogenen, jungen Menschen in die Lehre auf, und zwar mit oder ohne Lehrgeld.

Den 16. März 1842.

Jakob Bürner, Tuchmacher.

Badnang. [Lehrlings-Gesuch.] Bei Unterzeichnetem kann ein wohlgezogener junger Mensch mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre treten. Immanuel Rodweiss, Tuchsheerer.

Badnang. Ein halbes Krautland wird zum Verkauf angeboten; die Lage desselben ist bei den letzten Häusern in der Aspacher Vorstadt in der untern Au. Das Weitere bei der Redaction.

Badnang. [Selb.] 2000 fl. Pflugschaftsgelder werden ganz, oder getrennt, unter billigen Bedingungen gegen Versicherung, in Bälde anzuleihen, oder auch gegen Zieler umzusetzen gesucht von

Oberamts-Arzt
Dr. Weiß.

Badnang. [Selb.] Stadtrath Müller hat bis Georgii d. J. 1200 fl. Pflugschaftsgelder auszuleihen.

Heiningen. [Gebäude- und Güter-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, nachbeschriebene Realitäten aus freier Hand zu verkaufen:

Gebäude:

Ein zweistödiges, zu zwei Wohnungen eingerichtetes Haus, worin im untern Stock eine Webstube eingerichtet ist; Stallung zu 16

Stück Vieh, Schweinställe, ein großer ganz nahe am Haus gelegener neu erbauter Keller, auf dem sich eine Holzhütte befindet, ein Waschaus, ein Pumpbrunnen, eine zweibarnigte Scheuer sammt Wagenhütte und eine große Hofraithe.

Güter:

Ein ganz nahe beim Haus liegender Gras-, Baum- und Küchengarten, im Meß 1 Mrg. 1/2 Brtl. haltend; circa 4 bis 8 Mrg. Acker und Wiesen.

Die Gebäulichkeiten sowie die Güterstücke sind in sehr gutem Stand erhalten. Liebhaber werden eingeladen, von den Realitäten Einsicht zu nehmen und kann täglich mit dem Eigenthümer unter billigen Bedingungen ein Kauf geschlossen werden.

Jakob Braun.

Die verhängnisvolle Kiste.

Novelle von P. Rau.

(Fortsetzung.)

Während Figmartyn und Betty sich nun in Unterhandlungen und Entwürfen für die Zukunft vertieften, hatte sich Neptun, dem dieses Zwiesgespräch zu lang wurde, aufgemacht und spazierte gemächlich durch den Park, der näheren Umgebung des Hauses zu, das lange Zeit sein Aufenthaltsort gewesen. Er versäumte hierbei nicht, den geradesten als den kürzesten Weg einzuschlagen, wodurch denn freilich manche Blumenrabatte, manches neu behaute Beet sehr litt. So erreichte er den innern Hof, den eine niedere Gatterthüre von dem Garten trennte, und, eingedenk der leckeren Speisen, die ihm in früheren Zeiten dort gereicht worden waren, setzte er mit gewaltigem Sprunge über die niedere Verschanzung mitten in die scheue Hühnerwelt, die sich mit lautem Geschrei nach allen Seiten flüchtete. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilte Job herbei und gewährte alsbald seinen Erzfeind, alle Theile des Hofes durchschnuppernd. Schon wollte er den Spaten, welchen er gerade in der Hand hielt, dem unverschämten Neptun an den Kopf schleudern, als er sich der Worte seines Herrn besann, der ihm wiederholt eingeschärft hatte: ihn sogleich von Figmartyns Daseyn zu unterrichten, so oft er denselben innerhalb des Parks gewahre. Job hatte in Plymtons Hause so viel Logik gelernt, um von des Hundes Erscheinen auf die Gegenwart seines Herrn, den er nach dem Thiere am meisten hasste, zu schließen. Er schlich, der Spur Neptuns folgend, in den

Garten und fand bald den Gesuchten. Betty hatte sich bereits von dem jungen Manne mit dem Versprechen getrennt, ihrer Herrin seine Liebe zu bekennen, und ihm bei dem auf den andern Tag festgesetzten Stellbuchein ihre Antwort zu bringen.

In der süßen Hoffnung, seinen Entwurf bald gelingen zu sehen, schlenderte er nun dem Thore des Gartens zu, bald ein Liedchen trillernd, bald seiner Freude durch laute Selbstgespräche Luft machend, und so hörte Job, zu seinem nicht geringen Schrecken, den exaltirten Jüngling freudetrunken ausrufen: „Bei Gott, du sollst mein werden, himmlische Isabella! mein, und sollt' ich dich mit Gewalt aus deines Waters Armen reißen.“ Der treue Diener stand bei diesen Worten vor Entsetzen wie angewurzelt da, solch' eine Kühnheit war ihm noch nicht vorgekommen. Er eilte daher, als Figmartyn aus seinen Augen verschwunden war, so schnell ihn nur die Beine tragen konnten, seinem Herrn diese wichtige Nachricht zu bringen.

Der gute Plymton bebte bei dem Gedanken, seine Tochter verlieren zu können, am ganzen Leibe; denn Isabella war die Seele seines Lebens, der Stolz seines Herzens und nach den Wissenschaften das Liebste, was die Erde für ihn aufzuweisen hatte. Die Möglichkeit, sie einstens durch eine Heirath entbehren zu müssen, war ihm kaum noch in den Kopf gekommen, und er vermochte sich auch mit dieser Aussicht so wenig zu befreunden, daß er, wenn ihm je eine solche Idee kam, dieselbe sogleich verbannte. Wie unangenehm mußte ihn daher die drohende Wirklichkeit berühren. Nachdem er eine Weile mit großen Schritten und verschränkten Armen auf- und abgegangen war, trat er dicht vor den in aller Ehrerbietung wartenden Job, hielt demselben eine salbungreiche Rede, lobte seinen Diensteifer, versprach ihm eine Erhöhung seines wöchentlichen Lohnes von zwei Schillingen und befahl ihm dagegen, außerhalb der Gartenmauer Tag und Nacht, bei Regen und Sonnenschein, Schildwache zu stehen und auf der Stelle mit dieser neuen Function seinen Anfang zu machen.

Job gehorchte, nahm ein tüchtiges Mahl zu sich, schlürfte einige Kannen Bier und bezog den äußern Posten. Der Doctor begab sich sofort durch die alte Kastanien-Allee zum großen Thore des Gartens, dem einzigen Eingange in dieses Elysium, und verschloß das eiserne Gitter mit höchst eigenen Händen auf das Sorgfältigste. Dann rief er Betty zu sich, machte sie mit dem neuen Belagerungsstand der Festung bekannt und bemerkte ihr, daß er den einzigen Schlüssel zum Thore in der Tasche trage und selbst jedem Kommenden öffnen wolle. Um sich aber der Hülfe und Treue des

Mädchen recht zu versichern, beschloß er, dieselbe durch ein werthvolles Geschenk zu gewinnen. Stolz auf diesen, seine Menschenkenntniß verrathenden Einfall, griff er in die Tasche und verehrte dem erwartungsvollen Kinde — Young's Nachtgedanken! — (die sicher nicht immer mit den ibrigen harmonirten) — darauf verließ er die getäuschte Zofe, um sich zu seiner Tochter zu begeben. Betty sah ihm ärgerlich und verworren nach, stampfte mit dem kleinen Füßchen den Boden und schleuderte das unnütze Geschenk in das hohe Schilf des nahen Weihers.

Betty stand noch nachdenkend, was in dieser verwickelten Lage zu thun sey, als der Doctor, seine Tochter an dem Arme, aus dem dunkeln Thorwege trat. Er hatte ihr angezeigt, daß Gottfried sie noch diese Nacht verlassen müßte, da der Westindienfahrer, auf welchem er sich einzuschiffen gedächte, den günstigen Wind benutzend, vor Tages-Anbruch unter Segel gehen würde, und verließ sie nun, um noch einige nöthige Vorkehrungen zu der so nahen Abreise zu treffen. Kaum hatte er den beiden Mädchen den Rücken gekehrt, kaum hatte sich Betty der Herrin genahet und ihr unter Lachen Fitzmartyns Auftrag und Entführungsplan entdeckt, als sie auf's Neue unterbrochen wurden. Raschen Schrittes, mit glühendem Gesichte, nahte sich Fairfar den schüchternen Mädchen; und ehe sie ausweichen konnten, lag er schon mit dem Ausrufe: „Isabella! meine theure Isabella!“ der Angerufenen zu Füßen. Miß Plymton bat ihn hocherröthend, aufzustehen; aber er hörte sie nicht und fuhr fort, sie mit den heißesten Bitten um Gegenliebe anzusehen. „Mäßigen Sie sich, Gottfried,“ bat ihn endlich das verlegene Mädchen. — „Mäßigen?“ rief er und erhob sich rasch; „mäßigen?“ — Bei Gott, es wäre Ihnen leichter, den Fall des Niagara mit Ihren zarten Armen zu hemmen, als mir es würde, die wilde Blut meiner verzehrenden Liebe zu ersticken!“ — „Gottfried,“ entgegnete mit bittender Stimme die Schöne, „beruhigen Sie sich, hören Sie mich.“ — „Es wäre umsonst, die Einwilligung Ihres Vaters zu ersticken,“ unterbrach sie der leidenschaftliche Jüngling, „er wird Sie nimmer von sich lassen.“ — „Aber Herr Fairfar,“ fiel hier Betty ein, ihrer Gebieterin aus der Verlegenheit helfend, „wie können Sie von Einwilligung des Vaters reden, besinnen Sie sich doch, haben Sie denn schon die Zustimmung meines Fräuleins? ich dächte doch —“ — „Mädchen bringt mich nicht zur Verzweiflung!“ rief der stürmische Liebhaber, „wie oft hab' ich schon aus der Tiefe meiner Seele Miß Plymton um Liebe angefleht, wie oft bittend zu ihren Füßen gelegen, und noch immer schwachte ich vergebens nach der

Antwort, die über das Glück meines ganzen künftigen Lebens entscheiden soll. Ich stehe im Begriff, England zu verlassen, o, gewähren Sie nun endlich mein heißes Flehen, sagen Sie mir Ihre Gegenliebe zu — oder ich will wild, wie der Sirocco, verderbend — — —“ „Halten Sie ein!“ unterbrach ihn abermals Miß Plymton, „halten Sie ein, Gottfried, und hören Sie mich; folgen Sie der Stimme Ihres Vaters, dem Rufe der Pflicht. Eine weite und herrliche Aussicht voll Hoffnungen öffnet sich Ihren Blicken; die Welt soll der Tummelplatz Ihrer Thatkraft werden; was Sie hier gelernt, soll sich reich und schön entwickeln und Sie können in ungebundener Freiheit die Fülle Ihres Geistes geltend machen, wenn Sie kein anderes Band an kleinliche Verhältnisse fesselt. Diesen Anforderungen leisten Sie Folge, dafür bürgt mir Ihr Charakter. Mich aber werden Sie nicht mehr mit Ihren leidenschaftlichen Reden verfolgen.“ — „Wie?“ — rief Gottfried, „Sie stoßen mich zurück? — Ha, so ist es gewiß, daß Sie einen Andern lieben. Sicher den armen seligen Fitzmartyn, o, ich hatte ihn längst in Verdacht.“ — „Um Gottes Willen,“ bat Isabella, „sind Sie denn wahnsinnig?“ — „Wahnsinnig! ja beim Himmel, das könnte ich werden!“ fuhr jener glühend fort und zog zugleich zwei Pistolen aus seinen Taschen. „Ich verlasse dies Haus vor Tages Anbruch; folgen Sie mir, Angebetete, in mein schönes Vaterland, und ich will Sie mit einer Liebe durch das Leben tragen, an die kein anderes Herz reichen kann. Sagen Sie mir dies zu — oder — — —“ Hier hob er langsam eine der Pistolen in die Höhe und richtete sie nach seinem Herzen — „dies Leben, das keinen Werth mehr für mich hat, endet hier!“ Isabella sah Gottfried bei diesen Worten starr und ernst an, ergriff dann den Arm der zitternden Betty und entfernte sich rasch, indem sie ihm in festem Tone zurief: „Herr Fairfar, diese Aufführung ist beleidigend. Ich habe Sie immer geachtet; aber ich darf Ihren wilden Reden kein Gehör geben. Leben Sie wohl, möge Ihre Reise glücklich seyn!“ Gottfried stand tief erschüttert. In wilder Verzweiflung wollte er eben die unglückselige That vollbringen, als ein neuer Gegenstand seine Aufmerksamkeit fesselte und seinen ganzen Zorn aufregte. Es war Neptun, der majestätisch in der Ferne dahinschritt. Wie ein Blitz fuhr der schon längere Zeit gehegte Verdacht durch sein Gehirn: daß eben jener Lieblingshund Fitzmartyns die Liebesbriefe seines Herrn der schönen Isabella an seinem Halsbande zutrage; und noch ehe ein Augenblick verflossen, streckten zwei Kugeln das unschuldige Thier zu Boden. (Fortf. folgt.)

Wahre Freundschaft.

Freundschaft! hehre Himmelsgöttin!
Freundschaft, dieses Herzensband,
Fesselt fester noch als Ketten,
Und reicht bis in jenes Land!

Achtung ist's, worauf sie steht,
Achtung ist ihr fester Grund.
Wenn auch äuftrer Prunk vergehet,
Achtung thut sich immer kund.

Und aus ihr entquillt die Liebe,
Keine Lieb', die nie vergeht,
Und die schaffet edle Triebe,
Die kein giftger D auch umweht.

Nun die Treue, die verkettet
Herzen ewig fest und schön!
Treue, die den Freund stets rettet,
Wenn auch Welten untergehn!

S. W.

Die Zwillinge.

Vor beiläufig 20 Jahren etablirten sich in Berlin zwei Brüder, die, von kleiner Statur und schwächlichem Bau, zugleich von so einfachem Wesen waren, daß man ihnen um so mehr einen baldigen Geschäftstod prophezeite, als sie ihr Verkaufslokal in einer der schlechtesten Gegenden der Stadt gewählt hatten. Die Prophezeiung ward jedoch zu Schanden; Fortuna suchte die beiden Brüder auf, und ehe zehn Jahre verflossen waren, hatten dieselben ein eigenes, großes Haus, in dem besten Stadttheile, und ihr Geschäft war das größte in Berlin. Die beiden Brüder waren — und das ist bei Weitem das Interessanteste — Zwillinge, und sahen einander so ähnlich, daß kaum die eigene Mutter sie unterscheiden konnte. Nun trug es sich zu, daß die Mutter dieser Dioscuren ein Hausmädchen nahm, welches so hübsch war, daß beide Brüder sich in dasselbe verliebten. Der eine von ihnen gab der Geliebten seine Gefühle auf unverkennbare Weise kund, und hatte die Genugthuung, zu erfahren, daß das wackere Mädchen nichts dagegen haben würde, Mad. S. zu werden. Indessen entdeckten die Brüder auch sich gegenseitig, und nicht minder der Mutter ihre Gefühle und Absichten; und da hieraus eine sehr fatale Collision entstand, so fügten sie sich in den Vorschlag der Mutter, daß das Mädchen selbst sich für einen von ihnen entscheiden sollte. Das Mädchen aber, um seine Meinung befragt, erklärte, es sey außer

Stande, einen von ihnen zu wählen, da es ihm unmöglich sey, Beide zu unterscheiden, und daß, wenn es auch ein körperliches Unterscheidungsmerkmal auffände, die Brüder doch in Sprache, Benehmen, Denkungsweise und Charakter einander so ähnlich wären, daß es durchaus für einen dieselben Gefühle hegen müsse, wie für den andern. Diese biedere Aufrichtigkeit ist eben so merkwürdig, als die Aehnlichkeit der Brüder, aber auch eben so wahr. Das Resultat war nun Folgendes: Das wackere Mädchen blieb im Hause, ward von beiden Brüdern mit liebevoller Achtung, wie eine Geliebte behandelt, beschenkt u.; alle Parteien (Mutter, Brüder und Geliebte) waren damit einverstanden, daß erst, wenn ein Bruder gestorben wäre, der andere Ueberlebende die Geliebte heirathen sollte. Fünfzehn Jahre haben die Betreffenden in diesem Verhältnisse glücklich und zufrieden mit einander gelebt — ohne daß je der geringste Zwist stattgefunden hätte. Vor einigen Wochen endlich ist einer von den Brüdern im 42sten Lebensjahre gestorben, und es steht nun zu erwarten, daß der Ueberlebende die Geliebte heirathen wird.

Miscellen

aus der württembergischen Geschichte.

(Fortsetzung.)

8.

Herzog Christoph von Württemberg und die Königin Elisabeth von England.

Allgemein bekannt ist es, daß die berühmte Königin Elisabeth von England alle ihre Freier zuletzt stets in ihren Hoffnungen täuschte, und unvermählt starb. Aber nur wenige wissen vielleicht, daß auch Herzog Christoph von Württemberg den Versuch machte, dieser jungfräulichen Königin einen Gemahl zu verschaffen. Erzherzog Karl von Oestreich, ein Sohn Kaiser Ferdinand I. war der Auserwählte, und Herzog Christoph unterzog sich um so mehr dieser delikaten Sache, als er die Verbindung für sehr vortheilhaft für die Protestanten hielt.

Im Jahr 1564 schickte er ganz im Geheimen seinen Rath Ahasverus Allinga nach England. Den 17. Jan. hatte derselbe zu Windsor eine Privat-Audienz bei der Königin, wobei er eine geheime Treppe hinauf in ein verborgenes Zimmer geführt wurde. Der Gesandte hielt eine weitläufige gelehrte Rede in lateinischer Sprache, worin er zu beweisen suchte, daß der Ehestand von Gott eingesetzt — und die vorgeschlagene Heirath mit dem

Erzherzog Karl dem Vortheil der Königin und den Wünschen des englischen Volkes vollkommen gemäß sey. Die Königin antwortete ebenfalls lateinisch, und wich, nach ihrer Art, sehr geschickt einer bestimmten Erklärung aus. Den 26. Jan. erhielt der Gesandte seine Abschieds-Audienz, wobei französisch gesprochen wurde. Die Königin dankte Herzog Christoph sehr höflich für seine Bemühungen, ließ sich aber nicht näher ein, und die Sache hatte keinen weitem Erfolg. Immer bleibt es aber ein Beweis, wie groß Christophs Ansehen selbst bei den ersten Mächten Europa's war.

9.

Herzog Christophs Aeußerung über Frankreich.

Herzog Christoph hielt sich, als ein Prinz von etwa 20 Jahren, geraume Zeit an dem Hofe König Franz I. von Frankreich auf, bei dem er sich sehr in Gunst zu setzen wußte. Dagegen erfuhr er aber auch den Neid und die Nachstellungen der Großen, ja selbst meuchelmörderische Angriffe auf sein Leben. Im Jahr 1537 hatte er einige tausend deutsche Landknechte für den Dienst des Königs erworben und den Feldzug in Piemont mitgemacht. Aber die versprochene Bezahlung wurde nicht geleistet, und er konnte, ohnerachtet aller Bemühungen, niemals dazu gelangen. Unter manchen Ausflüchten, womit man den Herzog hinzuhalten suchte, wurde ihm auch der Vorschlag gemacht, einen seiner Söhne an den Hof zu schicken, wo man denselben wie den eigenen Sohn des Königs halten wollte. Christoph lehnte es ab, und äusserte sich in einem vertrauten Briefe an den Rheingrafen Johann Philipp folgendermaßen darüber: „Er möchte ungern ein liebes Thier, geschweige einen seiner Söhne nach Frankreich schicken, weil er nicht anders zu erwarten hätte, als daß sie ihm seinen Sohn so lange zurückbehielten, bis er auf seine billigen Ansprüche Verzicht geleistet hätte.“

Im Jahr 1563 trug die Königin Mutter von Frankreich, Catharina von Medicis, Herzog Christoph die General-Lieutenantsstelle des Königreichs an, um Ruhe und Ordnung in dem zerrütteten Lande wieder herzustellen; aber Christoph kannte Hof und Volk zu gut, als daß er diesen Antrag, so glänzend und vortheilhaft er auch erscheinen mochte, angenommen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Wannichfaltigkeiten.

— Am 10. März, wo es am Thüringer Wald gewaltig schneite und stürmte, gingen auf dem

Rheine mehrere Schiffe mit Getreide, Kartoffeln und Wein beladen zu Grunde. In München konnte sich des Sturmes wegen Niemand im Freien aufhalten, und in Gernsbach schlug der Blitz in die Thurmspitze der katholischen Kirche. Auch in Straßburg hat der Sturm, von Donner und Blitz begleitet, großen Schaden angerichtet. In Paris und Brüssel wurden viele Häuser beschädigt, Dächer abgedeckt und Personen durch herabstürzende Kamine und Dachziegel verwundet. Auf der Schelde schlug eine Schaluppe um, wobei eine Frau ertrank. An den Küsten von England, wie im mittelländischen Meer hat der Sturm gleichfalls großen Schaden gethan und viele Schiffe untauglich gemacht. In London wurden viele Häuser abgedeckt. Bei Livorno und Ostende gingen mehrere Fahrzeuge zu Grunde. Die Stadt Reutlingen hatte an jenem Tage ein sehr starkes Gewitter mit Hagel, der den Boden einen Zoll hoch bedeckte. In Antwerpen, Rotterdam, Brügge sind Häuser und Mauern eingestürzt und Menschen um's Leben gekommen. In Scheveningen sind zwei Fischer beim Sturm umgekommen.

— Im südlichen Frankreich haben die Mandelbäume schon Früchte angefaßt und die Leute sind mit ihrem warmen und fruchtbaren Frühlingswetter sehr wohl zufrieden. Wenn nur bei uns die alte Bauernregel: Märzschnee thut den Früchten weh und feuchter März ist der Bauern Schmerz, nicht Recht behält, an Schnee und Feuchtigkeit ist wenigstens kein Mangel.

— Am 6. März, gegen Tages-Anbruch, wurde in Florenz ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der die Bewohner aus dem Schlaf weckte und großen Schrecken verbreitete, aber ohne Schaden vorüberging. Mehrere Tage zuvor hatte man eine sehr schwüle und drückende Luft bei meist bewölktem Himmel, der sich nachher ganz hell zeigte.

— Für den Getreidehandel in Mainz hat sich der Monat März schon gut angelassen. Es gehen viele Ladungen nach Holland, wo besonders der Weizen sehr gesucht ist.

— Der Mechaniker Wagner in Frankfurt hat sich auf Kosten des Fürsten von Fürstenberg ein großes Gartenhaus bauen lassen, um da seine großartige Erfindung in ungestörter Muse in's Leben zu rufen.

— Die Arbeiten an der badischen Eisenbahn von Kehl bis Offenburg werden mit erneuter Thätigkeit betrieben; auch der Festungsbau von Rastatt hat begonnen. — Die italienischen Fürsten wollen den Deutschen nicht nachstehen und lassen überall Eisenbahnen anlegen. Nur der Papst hat noch keine Anstalten gemacht.

— Die Königin von Portugal ist Willens, bei ihrem nächsten Kind, das sie in einigen Wochen erwartet, den Papst zu Gevatter zu bitten.

— Am 15. März war der Tag, an welchem, nach einer alten Prophezeiung, die Stadt London durch ein Erdbeben verschlungen werden sollte. Da an diesem Tage zufällig ein heftiges Gewitter mit Donner ausbrach, so stürzten eine Menge Leichtgläubige entsetzt aus ihren Häusern und getrauten sich zum Theil erst am andern Tage dahin zurückzukehren. Das Erdbeben blieb indeß aus, und Spatzvögel schlugen an den Straßenecken Zettel mit der Anzeige an: daß dasselbe „wegen plötzlich eingetretener Hindernisse“ verschoben worden sey.

— Ein Reisender erzählt, auf allen seinen Reisen habe er die Fremden am Brodesen erkannt. Ein Franzose ist zweimal so viel, als ein Deutscher, und viermal so viel, als ein Engländer. In Holland gibt's Brodschnitten, dünn, wie roher Schinken, in England Brosamwürfel, nicht größer als ein Fingerhut. Drei Vierteltheile der Völker essen kein Brod. Russen, Griechen und Türken essen fast gar keins, die wahren Brodeser sind die Spanier, die Italiener und die Franzosen. In Asien ist das Brod unbekannt, in Amerika wurde es erst durch die Europäer eingeführt.

— Die Totalsumme, welche der Londoner Tunnel gekostet, ist jetzt ganz genau auf 445,270 Pf. Sterling berechnet worden. Im Laufe der 17 bis 18 Jahre betragenden Zeit, während welcher an dem Riesenwerke gearbeitet wurde, haben nur fünf Arbeiter das Leben dabei verloren.

— Aug. Ewald, der Herausgeber der Europa, beabsichtigt, ein Taschenbuch unter dem Titel: „Dombausteine“ herauszugeben, wovon der Ertrag, nach jeder Abrechnung, dem Kölner Dombauverein übermacht würde, und das so lange erschiene, bis das Kreuz auf beiden Thürmen des Doms stehe.

— Der neulich verstorbene Herzog von Cleveland hat seinem Sohne, dem jetzigen Herzoge, 80,000 Pfund Sterling jährlicher Renten hinterlassen. Außerdem vermachte er seinen zwei jüngeren Söhnen 560,000 und 440,000, sowie einem Enkel 200,000 Pf. St. Seiner Gemahlin blieben große Güter in Yorkshire, ein prächtiges Haus in London, und an Silberschiffen, Juwelen und Möbeln ein Werth von 1 Million Pf. St., während einer seiner Töchter ein ansehnlicher Güterbesitz in der Grafschaft Durham zufällt.

— Mehr als 22,000 Millionen Gulden sollen seit 1830 die europäischen Regierungen verausgabt haben, um Armeen und Flotten auszurüsten. Dafür hätte man ganz Europa mit einem Eisenbahn-

netz bedecken, und die Summe durch Handel und Industrie versünffachen können.

Einheimisches.

— Man schreibt aus Ulm, daß die Augsburger Handelsleute mit ihren württembergischen Kollegen wirklich Anstalten zum Bau der Augsburg-Ulmer-Eisenbahn machen, damit sie mit der Stuttgart-Ulmerbahn zugleich fertig werde. Da schon im vorigen Sommer bei Günzburg im Baierschen eine dringende Correction der Donau vorgenommen worden, und in diesem Frühjahr ein Durchschnitt derselben oberhalb Thalfingen gemacht werden soll, so erwartet man für eine nun zu veranstaltende Dampfschiffahrt bis Ulm keine größeren Hindernisse mehr, sobald die württembergische Regierung die Genehmigung erteilt. Dann ist's ja eine Lust, so schnell zu Land und zu Wasser zu reisen! Die Bairisch-Württembergische Dampfschiffahrt-Gesellschaft eröffnete ihre Fahrten zwischen Linz und Regensburg am 20. d. M., im April und Mai wird ein Boot von beiden Orten an allen geraden Tagen abfahren, und vom Juni an ein täglicher Dienst eintreten. Ist nun die Eisenbahn nach Ulm fertig, und die Donau bis Regensburg von dort aus corrigirt, so können wir ganz schnell nach Constantinopel kommen. Auf unserem deutschen Meere, dem Bodensee, weht auch freudig die schwäbische Flagge, und wird von Privaten jetzt ein Dampfschiff gebaut. Auf dem Neckar segeln die zwei Dampfschiffe hurtig hin und her, und wird, sobald die bessere Witterung eintritt, eine tägliche Fahrt zwischen Heilbronn und Heidelberg beginnen; an den geraden Tagen des laufenden Monats geht das Boot Morgens 7 Uhr von Heilbronn, und an den ungeraden Morgens 6 Uhr von Heidelberg ab.

Officielle Nachrichten.

— Unter dem 22. März wurde der ev. Schuldiens zu Deschelbronn, D. Waiblingen, dem Lehrgehülfen Haas in Nufringen übertragen.

Nachricht.

— Zu Herrn L. kam öfters ein Knabe, der kleine, sehr wohlgeschmeckende Gansleberwürstchen zum Verkauf anbot. Herr L. nahm ihm daher sehr oft welche ab. Einst war eben ein sehr vornehmer hoher Beamter bei ihm, als der kleine Würstchändler mit seinem verdeckten Korbe eintrat. Herr L. gerieth in die größte Verlegenheit, und sagte dem Kleinen ziemlich barsch, er solle ihn in Ruhe lassen, er habe heute keine Zeit. Der Junge wurde aber immer ungesümmert. „Kaufen Sie mir

doch welche ab, Sie haben es ja sonst immer gethan." Der vornehme Herr fragte jetzt: "Was hat er denn in dem Korbe?" — "Weilchen, Exzellenz," fuhr Herr E. schnell heraus, da ihn falsche Schaam abhielt, die Wahrheit zu bekennen. "Ei, da könnte ich meiner Frau ein recht Besüß machen, ich will doch welche kaufen." Da bei langte die Exzellenz nach dem Korb, um das Tuch hinwegzuziehen. "Sie sind ganz frisch," sagte der Knabe vergnügt. "Lügner," schrie ihn nun E. an, "es sind wilde, sie riechen ganz abschaulich," und schob ihn, alles Widerstrebens ungeachtet, zur Thüre hinaus. Aber seine Blamage war einmal beschlossen, er konnte ihr nicht entgehen. Der arme Knabe, dessen Ehrgefühl so unbarmherzig beleidigt worden war, ließ sich doch nicht abtreiben, sondern rief, die Thränen in den Augen, zur Thüre herein: "Sie können meinen Vater fragen, ob er sie nicht gestern erst gemacht hat." — "Gemacht? Weilchen?" fragte die Exzellenz neugierig. "Nein, die Würste; da sind sie, riechen Sie daran, ob sie nicht ganz frisch sind." Damit war der kleine Würstmann im Nu wieder im Zimmer und hielt dem hohen Besuche des Herrn E. ein Gansleberwürstchen an die Nase. Das Gelächter der sonst so ernstern Exzellenz wollte kein Ende nehmen. Herr E. blieb in seiner Beschämung nichts übrig, als Alles zu beichten, und dem Kleinen ein halbes Duzend der vorgebliebenen Weilchen abzukaufen.

Logogryph.

Wirf aus dem Roth ein ra heraus,
So wird ein gut Getränk daraus.

Auflösung der Charade in Nr. 24:
Thauwetter.

Badnang. Die Mitglieder des Filialschulvereins, sowie diejenigen Lehrer, welche diesem Vereine noch beitreten wollen, werden hiemit auf Samstag den 2. April d. J. zur Berathung der Statuten in den Gasthof zum Schwanen eingeladen.
Die Wohlblüthlichen Schultheißenämter werden ersucht, solches den sie betreffenden Lehrern mitzutheilen.
Den 28. März 1842.
Lehrer G u t h.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 23. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	—	—	—	—	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	5	40	5	33	5	12
" Roggen . .	7	12	6	45	6	24
" Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . .	—	—	—	—	—	—
" Gersten . .	6	—	5	43	5	20
" Haber alter	—	—	—	—	—	—
" Haber neuer	3	30	3	26	3	24
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . .	4	4	—	—	—	—
" Linen . .	1	4	—	—	—	—
" Weiskorn . .	1	—	—	56	—	48
" Ackerbohnen . .	—	52	—	48	—	45
" Wicken . .	—	44	—	40	—	36
" Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch 7 kr.
— — Rindfleisch 7 —
— — Kuhfleisch 7 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch — —
— — Hammelfleisch — —
— — Schaffleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 23. März 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	20	5	28	5	20
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Gem. Frucht	13	—	10	8	6	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gersten . . .	6	—	5	36	5	30
" Haber	3	24	3	12	2	56

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 26.

Freitag den 1. April

1842.

Württembergische Truppen bei der Einnahme von Paris 1814. Den 31. März rückten die württemb. Truppen, mit Ausnahme der Brigade v. Misani, welche zu Charenton blieb, nach Billeneuve St. George. Die Cavallerie-Brigade v. Walleben kam nach Montgeron, die Brigade v. Jett nach Fleu Saint, und schickten Patrouillen nach Corbeil und gegen Melun, welches vom Feinde besetzt war. Der Kronprinz nahm sein Haupt-Quartier zu Paris. Bei dem an diesem Tage stattgehabten feierlichen Einzuge der Sieger in Paris, machte das Infanterie-Regiment Nr. 5 Prinz Friedrich einen Theil derjenigen Truppen aus, welche dem Zuge beiwohnten. (Fortf. folgt.)

Öffentliche Bekanntmachungen.

Badnang. Es sind nun 2 Jahre verfloßen, seitdem Herr A. Dorn als Mitglied in den Stadtrath gewählt wurde, weswegen eine abermalige Wahl gesetzlich vorzunehmen ist. Diese Wahlhandlung findet nächsten Mittwoch den 6. April auf dem Rathhaus statt, wobei alle stimmfähigen Bürger in Person zu erscheinen haben.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Wegsperrung auf dem Schloßfeld zu Ebersberg.] Im künftigen Monat darf der Weg auf dem herrschaftlichen Schloßfeld zu Ebersberg nicht befahren werden, was die Ortsvorsteher sogleich genügend bekannt zu machen haben.
Den 30. März 1842.
K. Kameralamt.
Scheffold.

Ungeheuerhof. [Verpachtung der Schäferei und des 5. Theils vom Ertrage daselbst.] Der mit den Besitzern des Ungeheuerhofs abgeschlossene Pacht über die Benutzung des Uebertriebs-Rechts geht mit nächst Georgii zu Ende. Es wird daher dieses Recht,

das mit 600 Stück Schafen in den bekannten Orten ausgeübt werden darf, an den Meistbietenden gegen Cautionsleistung dahier in der K. Kameralamtskanzlei,

Mittwochs den 6. April,
Nachmittags 2 Uhr,

auf mehrere Jahre zur öffentlichen Verleihung gebracht werden, und ebenso der Bezug des gesammten großen und kleinen Zehntens, wie des fünften Theils des Ertrags von allen Früchten und von allen Feldern, welche die Besitzer vom Ungeheuerhof sowohl daselbst, als auf den benachbarten Ortsmarkungen besitzen.

Hiebei wird insbesondere bemerkt, daß nach dem Lagerbuch der Pächter einen Strohmayr auf Kosten der Besitzer aufstellen darf, der den 5. Theil auf dem Felde auszahlen und dem Dreschen anwohnen kann.

Die Besitzer sind verbunden, alle ausgedroschene Früchten unentgeltlich hieher zu führen, wogegen das Stroh auf dem Hof zu bleiben hat.

Das zu gewährende Locar wird bloß in Dinkel und Haber fixirt werden. Dasselbe darf aber jährlich nach Umständen auch in Geld entrichtet werden.